

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Band: 143 (1992)

Heft: 1

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlechte Darstellung vieler Abbildungen und den unsorgfältig redigierten Text hinwegtrösten.

R. Haab

DELABRAZE, P. (Réd.):

Espaces forestiers et incendies

(Revue forestière française, Sondernummer) 380 Seiten, 1990

Bezugsquelle: Revue forestière française, 14, rue Giradet, F-54042 Nancy Cedex, FF 200.-

Die Vorgaben für die allgemein wenig produktiven Wälder im Mittelmeerraum sind: Zunahme brandgefährdeter Flächen wegen einwachsender ehemals landwirtschaftlich genutzter Gebiete, zunehmende Vernachlässigung der Pflege dieser Flächen, potentielle Zunahme der Brandlegung durch touristische Aktivitäten.

P. Delabrazé ist ein ausgewiesener Kenner der Materie. Er hat mit diesem Werk eine Fülle neuer Kenntnisse seit 1974/75 über die Vorbeugung und Bekämpfung von Waldbränden, vorwiegend aus Südfrankreich zusammengetragen. Damals sind erstmals zwei Sondernummern der «Revue forestière française» zu diesem Thema erschienen.

Das Buch basiert auf zahlreichen, meist exklusiven Einzelbeiträgen verschiedener kompetenter Fachleute. In sechs Kapitel

gegliedert, enthält es eine Darstellung der Waldbrandproblematik in Frankreich, der Wechselbeziehungen zwischen Feuer und Vegetationstypen und der Mittel zur Verhütung von Waldbränden wie Entbuschung, Herbizide, Wachstumsregulatoren, kontrolliertes Brennen, Beweidung. Es werden waldbauliche Möglichkeiten, beispielsweise für Steineichen- und Schwarzföhrenbestände wie auch Verhütungsmassnahmen mit Planungsinstrumenten aufgezeigt. Ein spezieller Abschnitt ist rechtlichen und versicherungstechnischen Fragen wie auch Bekämpfungs- und Wiederherstellungsmassnahmen gewidmet. Das letzte Kapitel wirft einen Blick auf angrenzende Mittelmeerländer, Nordamerika, China und Australien, wo zum Teil ähnliche Probleme mit anderen Ansätzen bewältigt werden.

Angesichts oftmals scheinbar unlösbarer Situationen, Teufelskreise und Fatalismen strahlt das Buch doch auch viel Optimismus aus. Die neuesten Löschtechniken, Verhütungsmassnahmen, Ausstattungen für Lösch-einsätze, Methoden der Früherkennung von Brandherden und das Erkennen ökologischer Faktoren der Brandanfälligkeit gehören in brandgefährdeten Gebieten ebenso zum Rüstzeug des Forstmannes wie breite Unterstützung durch die Behörden in Sachen Aufklärung der Bevölkerung, gut ausgebildete Überwachungs- und einsatzbereite Löschtrupps.

R. Zuber

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU — REVUE DES REVUES

Deutschland

SACHSSE, H., OLIVER-VILLANUEVA, J.-V.:

Physiologische Trocknung und Lebendkonservierung von sturmgeworfenen Buchen

Forstarchiv 62 (1991) 2: 51–56

Die orkanartigen Stürme haben im Februar des letzten Jahres beträchtliche Schäden in den Schutz- und Wirtschaftswäldern Mitteleuropas angerichtet. Die Bewältigung dieser Schäden stellt die Forst- und Holzwirtschaft vor vielfältige Aufgaben. Eine der vordringlichsten Aufgaben ist dabei die Werterhaltung des sturmgeworfenen Holzes im Rahmen

bestehender finanzieller, personeller und technischer Möglichkeiten. Eine wichtige Rolle spielen der Zeitpunkt und das Ausmass der Schäden und die betroffenen Baumarten. Die Buche ist als sehr wenig dauerhafte Holzart hierbei besonders gefährdet. Auch liegen für die Buche – im Gegensatz etwa zur Fichte oder Tanne – nur bescheidene Erkenntnisse über eine zweckmässige Notlagerung vor. In der vorliegenden Arbeit werden die Möglichkeiten der «physiologischen Trocknung» und der «Lebendkonservierung» sturmgeworfener Buchen erörtert. Als «Lebendkonservierung» wird das Liegenlassen sturmgeworfener Bäume samt Wurzelteller und Krone bezeichnet. Die «physiologische Trocknung» besteht aus der Abtrennung des Wurzelwerkes bei einem

geworfenen Baum mit der Konsequenz einer transpirativen Austrocknung des Holzes. Die Autoren haben in einem besonders schwer betroffenen Forstbezirk Hessens mit rund 450 000 fm geworfenem Buchenstammholz eine entsprechende Untersuchung an 30 ausgewählten sturmgeworfenen Buchen durchgeführt. Es zeigte sich, dass mittels «physiologischer Trocknung» der Wassergehalt im Stammholz auf etwa 50% gesenkt werden kann, dies nach zweimonatiger Lagerungsdauer. Das Ausmass der Austrocknung genügt allerdings nicht ganz, um das Holz vor physiologischen (Ersticken) und pathologischen (Verstocken/Pilzbefall) Veränderungen nachhaltig zu schützen. Es konnten direkte Beziehungen zwischen den klimatischen Bedingungen, Kronenvolumen und Überschildung der liegenden Buchenstämme einerseits und Transpirations- und Trocknungskapazität sowie Holzverfärbungen andererseits festgestellt werden. Das Verfahren der «physiologischen Trocknung» erscheint nur dann vorteilhaft, wenn vorwiegend Einzelwürfe bei günstigen Witterungsbedingungen über wenige Monate hinweg zu konservieren sind. In allen anderen Fällen ist die Methode der «Lebendkonservierung» anzuwenden, wobei die beste Lösung in einer raschmöglichen Veränderung des Holzes liegt. *L. J. Kučera*

KURTH, H.:

Die Dynamik von Holzvorrat, Zuwachs und Holztertrag in Bezug zur Nachhaltigkeit

Allg. Forst- und Jagdzeitung 162 (1991) 3: 51-60

Die mittelfristige Planung der Forsteinrichtung soll stets als Ausschnitt aus einer dynamischen Langzeitentwicklung gesehen werden. Dabei erweist sich die computergestützte Simulation der Dynamik von Betriebsklassen als ein wertvolles Instrument, die nachhaltige Entwicklung von Vorrat, Zuwachs und Holztertrag zu steuern. Die anzustrebenden Grössen werden aus einem Zielwaldmodell abgeleitet, das wirklichkeitsnäher als das Normalwaldmodell ist und damit der betrieblichen Praxis und dem strategischen Verhalten der Forstwirtschaft besser dient. Für über 2 Mio. Hektaren Wald der ehemaligen DDR werden mittels Szenariotechniken 34 Varianten, von sehr optimistisch bis zu sehr pessimistisch, simuliert und analysiert. Zudem wird das Vor-

gehen anhand einer realen Fichtenbetriebsklasse «Sächsisches Erzgebirge» mit rund 130 000 ha Wald näher erläutert. Geplant ist die Modellierung der Entwicklung unter Immissionseinfluss und Treibhauseffekt.

P. Bachmann

Kanada

KUITTINEN, H., MUONA, O., KÄRKKÄINEN, K., BORZAN, Z.:

Serbian spruce, a narrow endemic, contains much genetic variation

Can. J. For. Res., 21 (1990): 363-367

Die Untersuchung bezieht sich auf einen 11 ha grossen autochthonen Bestand in Serbien und einen künstlich begründeten Bestand in Finnland (0,25 ha). In Saatgutstichproben von insgesamt 40 Bäumen wurden Genotypen an enzym-kodierenden Genorten erfasst und ergänzend metrische Merkmale an Sämlingen aus 15 finnischen Einzelbaum-Nachkommenschaften erhoben.

Von den 19 Genorten zeigen lediglich 8 genetische Variation. Bezogen auf eine Auswahl von 9 Genorten ergibt sich eine ähnlich grosse genetische Diversität wie zum Beispiel bei der Rotfichte und der Föhre. Dieser Befund wird als Indiz für eine im Vergleich zur morphologischen Uniformität der Omorikafichte grosse genetische Variation gewertet. Die Variation metrischer Merkmale in den Einzelbaum-Nachkommenschaften wird als Bestätigung dieses Befundes interpretiert.

Die vorliegende Arbeit macht den bemerkenswerten Versuch einer kombinierten Erfassung genetischer und metrischer Merkmale. Leider gibt es einige Unzulänglichkeiten: Das Versuchsmaterial ist zum Beispiel für Heritabilitätsschätzungen wenig geeignet. Der Vererbungsmodus der Enzymvarianten ist nicht dokumentiert. Das grosse Informationspotential genetischer Strukturen wurde wenig genutzt. Das vorhandene Material würde zum Beispiel Aussagen über individuelle genetische Variation, Multilocus-Diversität oder genetische Differenzierung erlauben. Gegen den Eindruck einer allgemein grossen genetischen Variation spricht bereits der ungewöhnlich geringe Anteil polymorpher Genloci (37 respektive 39%). Eine Fortsetzung dieser Untersuchungen wird sicher ein differenzierteres Bild von der genetischen Variation der Omorikafichte vermitteln. *G. Müller-Starck*